

Protokoll zum

Regionalen Netzwerktreffen der Gedenk- und Erinnerungsinitiativen im nördlichen Rheinland-Pfalz



am Mittwoch, den 05. Juni 2024, 13:00 Uhr
in der ehemaligen Synagoge Niederzissen

TeilnehmerInnen:

Johannes Bell, Brigitte Decker, Günter Fuchshofen, Madeleine Häusler, Joachim Hennig, Richard Keuler, Petra Löcherbach, Carolin Manns, Monika Metzen-Wahl, Dr. Franz-Josef Ratter, Wolfgang Redwanz, Angela Schneider-Forst, Christoph Simonis, Rainer Vitz

(1) Begrüßung der TeilnehmerInnen

Verbandsgemeinde-Bürgermeister **Johannes Bell** begrüßt die Anwesenden. Er bedankt sich bei Richard Keuler und den Mitgliedern des Kultur- und Heimatvereins Niederzissen e.V. für ihr Engagement für die ehemalige Synagoge, welches das Leben in der Verbandsgemeinde wesentlich bereichere. Durch den Ankauf des Gebäudes vor 15 Jahren und mit der Einrichtung der Gedenkstätte vor 12 Jahren sei ein wichtiger Kultur- und Erinnerungsort entstanden. Insbesondere das Museum mit seinen Genisa-Funden habe Bedeutung über die Region hinaus. Mit Sorge beobachtete er zuletzt den Rassismus-Skandal in Sylt. Partys mit ausländerfeindlichen Parolen habe es auch in der eigenen Verbandsgemeinde gegeben. Auch von kommunaler Seite gelte es daher, die Arbeit in Niederzissen zu unterstützen, damit das Gedenken an die jüdische Gemeinde aufrechterhalten werden könne und sich die nationalsozialistische Geschichte nicht wiederhole.

Richard Keuler, Vorsitzender des Kultur- und Heimatvereins Niederzissen e.V., begrüßt die Anwesenden. Er bedankt sich bei Johannes Bell, und der Verbands- und Ortsgemeinde, die das Treffen nicht nur ideell, sondern auch finanziell unterstützen würde. Auch wenn nur ein kleiner Kreis der Initiativen des nördlichen Rheinland-Pfalz zum Treffen zusammengefunden hätte, so sei doch von vielen Stellen ein solches Vernetzungstreffen als wichtig bezeichnet worden. Es solle dazu dienen, sich besser kennenzulernen, die Gedenkarbeit zu intensivieren und letztlich die Demokratie zu stärken.

Auch **Dr. Franz-Josef Ratter**, Vorsitzender des Vereins Erinnern und Gedenken in Rheinland-Pfalz - Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten, Erinnerungsorte und -initiativen, begrüßt die Anwesenden. Er freue sich, nachdem bereits in Rheinhessen und der Pfalz regionale Vernetzungstreffen angelaufen seien, auch der nördliche Teil des Landes zum ersten Mal zusammentreffe. Er lädt ein zur Mitgliederversammlung des Vereins, die im Herbst in Koblenz stattfinden werde, zusammen mit der Infotagung der Landeszentrale für politische Bildung. Nach langer Vorbereitung habe die Vereinsgründung im vergangenen Jahr abgeschlossen werden können, auch in der Hoffnung, mit einer zunehmenden Professionalisierung noch stärker für gemeinsame Interessen eintreten zu können. Insbesondere angesichts des Rechtsrucks in Deutschland und Europa sei es wichtiger denn je mit einer starken Stimme zu sprechen. Die eigentliche Aufgabe von Erinnerungsarbeit sei demokratische Bildung und die Verteidigung demokratischer Werte, die in einer sich wandelnden Gesellschaft ständig gelebt und weitergegeben werden müssten.

(2) Vorstellungsrunde der TeilnehmerInnen und ihrer Initiativen

Brigitte Decker, ist Vorstandsmitglied des Kultur- und Heimatvereins Niederzissen e.V. und in ihrer Hand liegt zu großen Teilen die inhaltliche Vermittlungsarbeit in der ehemaligen Synagoge Niederzissen. Sie begleitet nicht nur Schulklassen und andere Gruppen durch die Ausstellung der Synagoge, sondern ist auch an der Entwicklung neuen Lernmaterials beteiligt.

Günter Fuchshofen vertritt als Vorstandsmitglied den Förderverein der ehemaligen Synagoge Niederzissen.

Carolin Manns vertritt den Vorsitzenden des Förderkreises Synagoge Laifersweiler, Christof Pies. Die dortige Synagoge ist die einzige erhaltene Synagoge im Rhein-Hunsrück-Kreis und steht seit 1985 unter Denkmalschutz. Seither wurde sie restauriert, enthält einen Gedenkraum mit Ausstellung, um an jüdisches Leben auf dem Land zu erinnern. 2014 wurde dort das Forst-Mayer Studien- und Begegnungszentrum eröffnet, womit sich der Schwerpunkt des Engagements auf die Vermittlungsarbeit verlagert hat, die von Carolin Manns als Bildungsreferentin mitgestaltet wird. Dabei steht im Zentrum, die Geschichte der Synagoge als Ort jüdischen Lebens zu erzählen und Geschichte, auch die des Nationalsozialismus, lokal begreifbar zu machen. Zuletzt wurden digitale Möglichkeiten erprobt. Auf der Suche nach neuen, innovativen Vermittlungskonzepten wurden z.B. Workshops entwickelt, die kreatives Schreiben oder Fotografieren aufgriffen, um neue Zugänge insbesondere für jüngere Generationen zu schaffen.

Madeleine Häusler ist Vorsitzende des Bürgervereins Synagoge Ahrweiler e.V. Nach erheblichen Zerstörungen während der Pogromtage, konnte die Synagoge in den 1980er Jahren renoviert und zu einem Ort der kulturellen Begegnung ausgebaut werden. Sie ist wichtiger Treffpunkt für kulturelle Veranstaltungen und Führungen, auch einige rituelle Gegenstände sind vorhanden. Zuletzt hat die Flutkatastrophe vom Juli 2021 dem Gebäude zugesetzt, während der Hauptraum der Synagoge glücklicherweise weitestgehend unbeschadet geblieben war. Die Renovierungsarbeiten sind nun jedoch abgeschlossen und die Synagoge wiederhergestellt.

Monika Metzen-Wahl ist ehrenamtliche Mitarbeiterin des Emil-Frank-Instituts in Wittlich. Neben der hauptamtlichen Tätigkeit von Geschäftsführer und wissenschaftlichem Mitarbeiter René Richtscheid wird das Institut komplett ehrenamtlich geführt. Unter der Prämisse „erforschen, bewahren, vermitteln“ empfängt das Institut Schulklassen oder andere Gruppen und führt sie auf jüdischen Spuren durch die Stadt Wittlich. Zentraler Bezugspunkt ist die Kultur- und Tagesstätte Synagoge Wittlich, die rege für Vorträge, Gespräche und Kulturabende genutzt wird. Im Sinne des trilateralen Dialogs besteht ein enger Austausch auch mit christlichen und muslimischen Einrichtungen. Darüber hinaus unterstützt das Institut viele regionale Arbeitsgruppen und Initiativen bei der Aufarbeitung ihrer individuellen lokalen Geschichte, es koordiniert und berät sie bei jeweils eigenen Forschungs- und Publikationsprojekten.

Rainer Vitz aus Beilstein ist Vorstandsmitglied des Fördervereins ehemalige Synagoge Bruttig. Die Synagoge wurde bereits in den 1920er Jahren verkauft und blieb daher von dem Pogrom 1938 unversehrt. Mit Unterstützung des damaligen Bürgermeisters Manfred Ostermann und finanzieller Hilfe der Kulturstiftung Rheinland-Pfalz wurde das Gebäude in den 2000er Jahren von der Gemeinde Bruttig-Fankel restauriert. Heute wird die ehemalige Synagoge für kulturelle Zwecke, wie Ausstellungen, Lesungen und kleine Konzerte genutzt. Dabei sollen Einblicke in den jüdischen Alltag gewährt und Juden nicht als museale Objekte betrachtet werden. Als besonders erfolgreich erwies sich zuletzt ein gemeinsames, koscheres Abendessen mit Musik, das in Kooperation mit der jüdischen Gemeinde Trier gestaltet wurde und zahlreiche BesucherInnen anzog.

Darüber hinaus bietet Vitz historische Stadtführungen durch Beilstein und seine jüdische Geschichte an. Prominente Bedeutung nimmt dabei die Synagoge der Stadt ein, die vermutlich älteste Synagoge an der Mittelmosel.

Vitz und Metzen-Wahl haben zuletzt gemeinsam an einem Buchprojekt gearbeitet: Ausgehend von Angelika Schleindls Werk „Spuren der Vergangenheit. Jüdisches Leben im Landkreis Cochem-Zell“ wurde eine Publikation mit neuen Beiträgen zu jüdischem Leben an der Mittelmosel verfasst, das auch Artikel von Nachfahren enthält.

Joachim Hennig vertritt als stellvertretender Vorsitzender den Förderverein Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz e.V. Gegründet wurde der Verein 1996, ein entsprechendes Mahnmal konnte 2001 auf dem Reichensperger Platz eingeweiht werden. War damit ein wesentliches Ziel erreicht, setzte der Verein seine Arbeit fort: So konnten in den vergangenen Jahren immer wieder für Wanderausstellungen zu unterschiedlichen Themen eingeladen und in Koblenz präsentiert werden. Begleitet wurde dies durch eine umfassende Biografie-Arbeit zu NS-Opfern aus Koblenz, eine Dauerausstellung konnte bis 2015 im Medienladen des Kurt-Esser-Hauses gezeigt werden. Seither wird die Erinnerungsarbeit zunehmend digital umgesetzt. Eine Webseite führt die Aktivitäten des Vereins zusammen: Sie gibt 121 Biografien wieder, bildet Stolpersteine ab, beschreibt die Stätten der Verfolgung in Koblenz und Umgebung. Mit etwa 700 Besuchern täglich zeigt sich eine riesige Resonanz. Hennig betrachtet die Website als virtuellen Nachlass, der perspektivisch die Basis bilden könnten für ein virtuelles NS-Dokuzentrum des nördlichen Rheinland-Pfalz.

Angela Schneider-Forst hat als Verwaltungsbeamtin die Unterschutzstellung jüdischer Friedhöfe begleitet. Sie selbst engagiert sich ehrenamtlich in der Erinnerungsarbeit im Westerwald. Persönliche Betroffenheit besteht durch das Schicksal ihres Großonkels, der als Priester im KZ-Dachau inhaftiert war. Besonderes Interesse hat sie daher an der Projektidee Zweitzeugen.

Wolfgang Redwanz und **Petra Löcherbach** vertreten den Deutsch-Israelischen Freundschaftskreis Dimona-Andernach. 1975 konnte zwischen Andernach und Dimona die erste Partnerschaft zwischen einer deutschen und einer israelischen Stadt geschlossen werden. Wolfgang Redwanz begleitete damals bereits Reisen, um Begegnungen zwischen jungen Menschen und Erwachsenen beider Länder möglich zu machen. Die persönlichen Begegnungen und zwischenmenschlichen Beziehungen haben merklich dazu beigetragen, Vorbehalte und Vorurteile auf beiden Seiten abzutragen. Durch Corona-Einschränkungen konnten jedoch nach 2018 keine Begegnung mehr stattfinden, die Entwicklungen in der israelischen Regierung und zuletzt der Anschlag der Hamas haben eine Wiederaufnahme des Austauschs vereitelt.

In Andernach selbst veranstaltet der Verein regelmäßige Vorträge und Gespräche zu politischen und gesellschaftlichen Themen ebenso wie gesellige Treffen und ist beteiligt an Gedenkveranstaltungen. Wolfgang Redwanz verweist außerdem auf seine erst kürzlich fertiggestellte Publikation „Ach, dies Pendeln zwischen Welten... - Ernst Loeb (1914-1987): Humanist und Poet aus Andernach“.

Christoph Simonis ist Vertreter der Jüdischen Gemeinde Koblenz, in der Erinnerungskultur eine etwas andere Bedeutung beigemessen wird als in den vorgestellten Erinnerungsinitiativen. Etwa 90% der Mitglieder der jüdischen Gemeinde sind aus der Sowjetunion eingewandert, Religion und Antisemitismus seien in der Familienhistorie anders als in Deutschland erlebt worden und der Kampf gegen Hitlerdeutschland sei vielmehr als der Große Vaterländische Krieg in das kulturelle Gedächtnis eingegangen. Trotzdem erleben die Gemeindemitglieder gleichermaßen, dass das Leben als Jude in Deutschland gewisse Schwierigkeiten mit sich bringe. Insbesondere nach dem Anschlag auf die Synagoge in Halle habe sich die Gemeinde sichtlich nach außen hin abgegrenzt und sei weniger offen für BesucherInnen. Für ihn ist Erinnerungsarbeit in erster Linie Zukunftsarbeit.

(3) Erinnerungsarbeit in Niederzissen

Richard Keuler gibt einen Überblick über die Erinnerungsarbeit in Niederzissen und zeigt dies exemplarisch an den bisherigen Veranstaltungen und Besuchen im laufenden Jahr 2024 auf: In der ehemaligen Synagoge wurden drei Veranstaltungen rund um den Holocaust-Gedenktag ausgerichtet, die sich alle inhaltlich um die Themen Flucht, Vertreibung und Suche nach Heimat bewegten. Dabei handelte es sich um ein Podiumsgespräch mit Geflüchteten, die Ausstellung „Holocaust und Fremdenhass“ gestaltet von einheimischen Künstlern und eine Lesung zum Leben und Werk Ernst Loebis mit Wolfgang Redwanz und Petra Löcherbach.

Neben öffentlichen Veranstaltungen besuchten diverse Gruppen die ehemalige Synagoge, darunter eine Gruppe von 51 Firmlingen aus der Region sowie die Berufsbildende Schule Bad-Neuenahr. Auch das Lehrerkollegium jener Schule sowie zweier Schulen aus Neuwied und Sinzig besuchten das Museum, um sich über Angebote zu informieren und auf Schulklassenbesuche vorzubereiten. So zogen Besuche von Schülergruppen die von Lehrergruppen und vice versa nach sich.

Weitere Anlässe zu Besuchen boten Familien- und Klassentreffen, und auch der jüdische Karnevalsverein Kölsche Kippa Köpp e.V. wird dem Ort einen Besuch abstatten. Einzelbesucher nutzen darüber hinaus die allgemeinen Öffnungszeiten.

Die Räumlichkeiten können außerdem für externe Veranstaltungen genutzt werden, sofern diese im Einklang mit den Werten des Vereins stehen. Vorgesehen ist hier z.B. ein Seminar zum Thema „Letzte Hilfe“ mit Frau Sous-Braun.

Brigitte Decker stellt weitere Angebote des Vereins vor, die auch ohne einen Besuch vor Ort oder ergänzend dazu genutzt werden können. Dazu zählt die Website des Vereins, die einen virtuellen Rundgang durch die Sammlung des Museums zu unterschiedlichen Themen bietet. Neben einem Blick in das Schauderdepot, das die Bedeutung einiger Objekte vertieft, sind dort auch erklärende Videos zu finden, die auch Zeitzeugeninterviews enthalten. Die Website ist somit auch für Schulen im Unterricht geeignet und kann zur Vorbereitung eines Besuchs eingesetzt werden.

Bei der Vorbereitung von Gruppenbesuchen setzt sie auf individuelle Vorgespräche mit den Lehrenden. Statt an einem klassischen Führungsformat festzuhalten, können so individuelle Bedürfnisse abgefragt und das Angebot darauf abgestimmt werden. Größere Gruppen finden allerdings in den Räumlichkeiten kaum Platz, daher hat sie ein Stationen-Konzept entworfen, das es Kleingruppen erlaubt, selbstständig und verteilt im Haus zu arbeiten. Dank einer ausgezeichneten WLAN-Verbindung kann dabei wiederum die Website zu Hilfe genommen werden.

Mittelpunkt der Vermittlung bildet dabei stets das Leben in der jüdischen Gemeinde Niederzissen. Besucherinnen sollten ein Verständnis für die Grundzüge des jüdischen Glaubens entwickeln: Wie sieht jüdischer Alltag aus? Wie werden jüdische Feiertage zelebriert? Wie stellte sich das Zusammenleben in der Gemeinde und mit den christlichen Nachbarn dar? Erst auf dieser Basis könne auch ein Verständnis für die Grauen des Holocaust entwickelt werden. Um den entsetzlichen Verlust zu begreifen, sei es wichtig zu sehen, „was da war“ und unwiederbringlich zerstört wurde.

Ergänzend dazu stellt Decker den neu entwickelten Lernkoffer zum Judentum vor, den die Arbeitsgruppe des Fördervereins und des Kultur- und Heimatvereins gemeinsam mit Manja Altenburg und Dr. Esther Graf von der Heidelberger Agentur für jüdische Kultur entwickelt hat. Der Förderverein ist in Besitz von fünf Koffern, die für die Vermittlung in der Synagoge selbst genutzt werden können, aber auch von Interessierten zur Ausleihe zur Verfügung stehen. Der Koffer enthält sakrale Gegenstände, für den jüdischen Glauben zentrale Texte und Gebetbücher und auch kinderfreundliche Nachbildungen dessen. Somit ist ein Einsatz für verschiedene Altersstufen ab Klasse 5 möglich. Der Koffer und sein Inhalt bieten Einblicke in das Judentum zum Anfassen.

Ergänzend zum Koffer wurde eine Box mit Info-Karten entworfen. Den einzelnen Objekten sind Karten zugeordnet, die entsprechende Erklärungen zum Kofferinhalt bieten. Es handelt sich um kurze, einfach verständliche Texte, die eine weitere Vertiefungsebene anbieten. Diese können auch für Lehrer als Information genutzt oder mit älteren Klassenstufen verwendet werden. Identifikationsfigur ist Sally Berger aus Niederzissen, der immer wieder als Zeichnung auftaucht. Diese basieren auf einem schemenhaften Selbstporträt Sallys, das dieser als Kind in einem der Gebetbücher in Niederzissen hinterlassen hatte. Auch die Info-Box kann entliehen werden und ist im Klassensatz vorhanden.

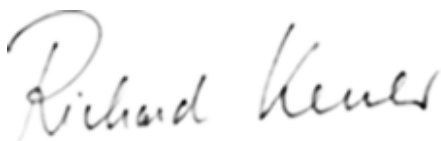
Bisher wurde der Koffer einmal in einer Förderschule in Neuwied zur Vorbereitung des Besuchs in Niederzissen und ansonsten nur in der Synagoge genutzt. Noch wird an einem Ausleihkonzept und an einem Werbevideo gearbeitet. Am 17. Juni wird der Koffer bereits beim Markt der Möglichkeiten im Landtag präsentiert und am 10. Oktober dann der Öffentlichkeit vorgestellt und zur Ausleihe freigegeben.

Frau Metzen-Wahl ergänzt, dass auch in Wittlich mit einem ähnlichen Konzept gearbeitet werde. Einen entsprechenden Koffer gäbe es nicht nur für das Judentum und den Islam, auch für ganz junge Kinder gäbe es ein entsprechendes Angebot.

(4) Austausch und Abschluss

Aus der Runde erfolgt eine Nachfrage zu Reaktionen und Verhaltensweisen muslimischer Schülerinnen und Schüler in der Synagoge. Brigitte Decker zeigt auf, dass insbesondere seit dem Anschlag der Hamas und dem Krieg in Gaza es häufiger zu kritischen Bemerkungen komme. Generell seien jedoch diverse Meinungen willkommen, solange eine respektvolle Gesprächskultur eingehalten werden, in der von allen Seiten auch unterschiedliche Meinungen zugelassen und gehört werden. Wichtig sei dabei als VermittlerIn authentisch aufzutreten und eine gefestigte Position zu vertreten. Ein erhobener moralischer Zeigefinger schaffe hingegen in Gesprächen eher Barrieren. Trotzdem gebiete der Erinnerungsort gewisse Grenzen und auch als Vermittlerin gelte es diese zu kommunizieren und durchzusetzen.

Die Anwesenden sprechen sich für eine Fortsetzung eines regionalen Vernetzungstreffens aus. Frau Metzen-Wahl lädt in das Emil-Frank-Institut nach Wittlich ein, bei dem auch ein Besuch in der Synagoge organisiert werden könnte. Die Idee, thematische Schwerpunkte für ein jeweiliges Treffen auszuwählen, wird befürwortet. René Richtscheid wird in Wittlich voraussichtlich zur jüdischen Besiedlung im Eifelraum sprechen. Als Termin für ein nächstes Vernetzungstreffen wird der 12. Dezember 2024 um 13 Uhr festgehalten.



Versammlungsleiter



Protokollführerin